

Die Stimmung des Aufbruchs vom Herbst 1989 kehrte bei den Studenten noch einmal wieder

In Leipzig tagte letztmalig die Studentenrätekonferenz der einstigen DDR

Fünf Hauptprobleme beherrschten die Diskussion auf der letzten Tagung der Studentenrätekonferenz der ehemaligen DDR am vergangenen Wochenende in der Karl-Marx-Universität Leipzig: Soll die Konferenz weiter bestehen und wenn ja, wie? Welche Ideen haben die ostdeutschen Studierenden, dem Studienfinanzierungsmodell nach dem gültigen Bundesausbildungsförderungsgesetz (Bafög) entgegenzusetzen? Was ist bei der Bildung von Studentenwerken in den ostdeutschen Hochschulorten zu vertreten? Welche Positionen sollen in die Diskussion zu den ostdeutschen Landeshochschulgesetzen eingebracht werden? Und wie kann den Auswirkungen des Finanzabbaus in der Kulturförderung auf studentische Kulturarbeit entgegengesteuert werden?

Auf zwei der behandelten Komplexe sei im Folgenden näher eingegangen: Zur Frage der Fortexistenz der Studentenräte der DDR wurde ein interessanter Beschluß gefaßt: Die Stura-Konferenz ist nun als Konferenz deutscher Studentenvertretungen auch offen für den Beitritt westdeutscher Allgemeiner Studentenausschüsse (Asta).

Das Zustandekommen dieses bemerkenswerten Beschlusses ließ nocheinmal die Stimmung des studentischen Aufbruchs Ende letzten Jahres aufkommen. Nunmehr unter einer - für den deutsch-deutschen Vereinigungsprozeß ja durchaus untypischen Intention: Den westdeutschen Studierenden gelingt es seit Jahren nicht, eine politisch relevante Vernetzung ihrer Vertretungsgremien zu schaffen. - Also bieten nun die Ossis ihren Westkommilitonen ihr erprobtes Dach inklusive der dort eingeführten politischen Kultur als gemeinsame Heimat an.

Zweifel an der Realisierungschance, dieses Vorhabens sind gleichwohl angebracht. Denn ein wirklich relevanter Faktor beispielsweise

im Gespräch und der Auseinandersetzung mit den politischen Verantwortungsträgern kann diese Konferenz ja erst sein, wenn ihr erhebliche Teile der deutschen Studentenvertretungen angehören. Die westdeutschen Asten sind jedoch aufgrund des dort üblichen Listenwahlsystems ausgesprochen stark politisch polarisiert. Verständigungs-

nes wirksamen Informationssystemes Wert gelegt werden. Diese könne dann auch Impulsgeber für projektgebundene gemeinsame Initiativen sein. Beide Vorschläge werden dem Bundes-Asten-Treffen Mitte November in Bremen unterbreitet.

Ein Konsens bestand in der Orientierung, sich in erster Linie auf die Schaffung von Stu-

Im Zusammenhang mit der am 1. 1. 1991 über die ostdeutschen Studierenden kommenden Bafög-Regelungen wurde ein konstruktiver Vorschlag zur stufenweisen Realisierung eines neuen Modells verabshiedet:

1. Der Bafög-Beirat nimmt seine Tätigkeit wieder auf, jetzt auch unter Beteiligung ostdeutscher Studentenvertre-



Studentenräte noch einmal mit Feuereifer bei der Sache - Ergebnis ist u. a. ein neuer Vorschlag zum Bafög. Foto: ZB/Kluge

schwierigkeiten untereinander, (karrierevorbereitende) Profilierungsneurosen, gegenseitige Kontaktverbote und dergleichen sind einige Folgen.

Der Stura der Karl-Marx-Universität Leipzig gab dazu ein Minderheitenvotum zu Protokoll. Dachverbandsähnliche Strukturen sind seines Erachtens sowohl illusorisch wie auch in einer modernen hochdifferenzierten Gesellschaft unzeitgemäß. Statt dessen solle auf die Schaffung ei-

denrätekonferenzen in den Ländern zu konzentrieren. Bisher haben sich solche in Sachsen und Sachsen-Anhalt konstituiert.

Desweiteren wurde der Republik-Sprecherrat der Studentenrätekonferenz als nunmehr ostdeutscher Koordinierungsausschuß bestätigt. Er soll die wohl noch eine ganze Weile bestehenden spezifischen Interessen der ostdeutschen Studenten vertreten, beispielsweise gegenüber den Bundesbehörden.

ter, ermittelt einen „studentischen Warenkorb“ und prüft die Auswirkungen der Einführung eines elternunabhängigen und nicht rückzahlungspflichtigen Sockelbetrages als Ausbildungsförderung;

2. Die Mittel der sogenannten Transferleistungen, die jetzt vorwiegend den Eltern der Studierenden zugute kommen, werden zu gleichen Teilen allen Studierenden zur Verfügung gestellt;

3. Langfristige Bereitstellung der staatlichen Bafög-Mittel einschließlich der freiwerdenden Verwaltungskosten (für 400 Studenten ist jeweils ein Bafög-Berater angestellt) für Zahlungen zusätzlich zum Sockelbetrag;

4. Der nun noch für die „studentischen Warenkorb“ fehlende Anteil wird durch die Möglichkeit der Aufnahme zinsloser Kredite zur Verfügung gestellt.

Bereits für Anfang Dezember wurde die nächste Mitgliederversammlung der Konferenz deutscher Studentenvertretungen einberufen. Gastgeber wird der Studentenrat der Martin-Luther-Universität Halle sein.

Peer Pasternack

Zum Studentenwerk und die Einflußnahme auf die ostdeutschen Landeshochschulgesetze sowie ein Memorandum zur Kulturarbeit berichten wir auf der nächsten Seite.

So muß der Genius nicht verkümmern

Individuelle Förderung durch die Friedrich-Ebert-Stiftung

Nachdem wir in der vergangenen Woche die Konrad-Adenauer-Stiftung vorstellten, setzen wir unsere Serie über Studien- und Graduiertenförderung westlicher Stiftungen heute fort. (Seit dem 1. Oktober gelten deren Angebote auch für Studierende und Nachwuchswissenschaftler in den fünf neuen Bundesländern.)

Die Friedrich-Ebert-Stiftung versteht ihr Förderungsprogramm als individuelle Unterstützung überdurchschnittlich begabter sowie gesellschaftspolitisch engagierter ausländischer und deutscher Studierender und

Nachwuchswissenschaftler aus allen Fachrichtungen. Auswahlkriterien sind neben besonderer Begabung, überdurchschnittliche wissenschaftliche Leistung und Qualifikation sowie gesellschaftspolitisches Engagement.

In den neuen Bundesländern gilt das Angebot auch den Studierenden, die kurz vor oder nach Abschluß ihres Studiums ihre Berufschancen durch ein Ergänzungs- oder Vertiefungsstudium verbessern wollen. Die hochbegabten Studierenden und Nachwuchswissenschaftler erhalten neben einem monat-

lichen Stipendium auch eine persönliche und fachliche Beratung durch Mitarbeiter der Abteilung Studienförderung und vor allem durch circa 300 Vertrauensdozenten aller Fachrichtungen.

Die Stiftung bietet außerdem den Stipendiatinnen und Stipendiaten ein umfangreiches studien-, berufs- und gesellschaftspolitisch orientiertes Seminar- und Tagungsprogramm an.

Weitere Informationen sind zu erfahren bei: Friedrich-Ebert-Stiftung, Abteilung Studienförderung, Godesberger Allee 149, 5300 Bonn, Telefon: 0228/ 883-0.